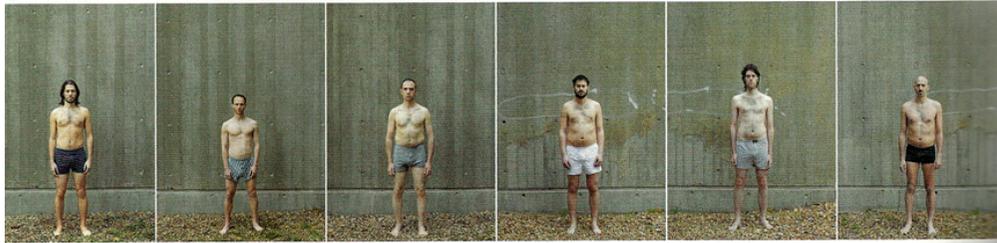


Von Angesicht zu Angesicht

In seiner Installation »Settlement – Six Israelis & One Palestinian« stellt sich der palästinensische Künstler Steve Sabella allein sechs Israelis gegenüber

Von Dörthe Engelcke ■ Fotos: Steve Sabella



Sechs Israelis.

»Der Besucher betritt den Raum und sieht sich sechs lebensgroßen Fotografien von Israelis in Unterhosen gegenüber. Dreht er sich um, blickt er in das Gesicht des Künstlers selbst: Steve Sabella. Auch in Unterhose. Automatisch solidarisiert sich der Betrachter mit einer Seite, in einem unbewussten Prozess. Die Gegenüberstellung kreiert einen Spiegeleffekt und hinterfragt die Identität beider Parteien. »Sechs Israelis formen einen Körper, und mein Abbild wird gedanklich in sechs Körper zersetzt«, erklärt Sabella.

Die Installation erzeugt so einen Zusammenprall zwischen zwei Begriffen: Identität und Identifikation. Diese Konfrontation ist sehr heftig, sie wird durch die reale räumliche Separation provoziert. Israel versuche die Palästinenser durch die Konstruktion der Mauer aus ihrem Bewusstsein zu verdrängen. Künstliche Hügel wurden auf der israelischen Seite aufgeschüttet, teilweise suggerieren Malereien auf der Mauer blühende Landschaften. »Aber kann man wirklich die Menschen auf der anderen Seite ignorieren?« fragt Sabella. Die Trennung fördere die Entfremdung, und auf beiden Seiten entsteht ein Bild des anderen, das auf purer Imagination basiert.

Die Zahlensymbolik spielt für die Arbeit eine zentrale Rolle. Sechs zu eins ist das Verhältnis von Israelis und Palästinensern innerhalb Israels. Sechs Millionen Juden starben während des Holocausts, eine Tatsache, die

noch immer die israelische Identität und die Wahrnehmung des eigenen Gegenübers prägt.

Die Installation lässt die Assoziation mit einer kollektiven Hinrichtung zu und schafft so eine unlösbare visuelle Spannung, die Aspekte des Überlebens von Israelis und Palästinensern hinterfragt. Der Titel der Arbeit ist bewusst mehrdeutig. »Settlement« kann im Sinne von »Siedlung« oder auch von »Einigung« verwendet werden.

»Beide Nationen benötigen mentale Heilung«

Es sei keineswegs leicht gewesen, sechs Israelis zu finden, die bereit waren, in Boxershorts vor der Mauer zu posieren. »Ich machte den Mitwirkenden klar, dass es mein Ziel sei, Kunst zu schaffen, die den Verstand und nicht die Emotionen des Betrachters fordert«, sagt Sabella. Das Ablegen der Kleidung symbolisiert in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, zurück zu den Ursprüngen zu gehen und alles abzulegen, was im aktuellen Konflikt die Wahrnehmung des Gegenübers prägt. »Die Arbeit kann interpretiert werden, als wären wir erwachsene Kinder, die plötzlich bemerken, dass es eine andere Seite gibt«, erklärt der Künstler. Die visuelle Darstellung impliziert die Schlussfolgerung, dass die Lösung darin besteht, zu den Anfängen des palästinensisch-israelischen Dilemmas zurückzukehren. Visuell

wird dies erreicht, indem wichtige Ur-Aspekte des Konflikts angesprochen werden: die Siedlungen, der Holocaust, Demographie, Grenzen, Mauern.

Die Arbeit ist inspiriert durch die Schriftstellerin Tami Freiman, deren Eltern den Holocaust überlebten. Sie beschreibt, wie Angst in Israel zu einem ideologischen Instrument wird und dazu dient, die andere Seite zu unterdrücken, auch aus der Furcht heraus, der Holocaust könne sich wiederholen. Am Ende dieses Prozesses steht vollkommene Paranoia. Gerade deshalb bedeute die Lösung des Konflikts auch immer, eine psychologische Lösung zu finden. »Beide Nationen benötigen mentale Heilung«, sagt Sabella.

Die Arbeit entstand 2008 noch lange vor dem Gazakrieg, doch sie zeigt traurige Aktualität. »Ich glaube, dass die Lösung des Konflikts in weite Ferne gerückt ist, weil man sich nur noch auf dessen Nebeneffekte konzentriert«, stellt Sabella fest. Diese Nebeneffekte seien das Feuern von Raketen, der Waffenschmuggel oder das Öffnen oder Schließen der Grenzen, während der Ursprung des Konflikts nicht mehr Gegenstand der aktuellen Debatte sei. Sabellas Arbeit lässt offen, wer die »Gegenüberstellung« dominiert. Es fehlt die Indikation, welche Seite die Auseinandersetzung gewinnt, wie beim realen Konflikt selbst: Beide Seiten sehen sich als Gewinner des jüngsten Krieges. <<



Ein Künstler.

Steve Sabella wurde 1975 in Jerusalem geboren und gehört zu den renommiertesten palästinensischen Künstlern. Er studierte Fotografie an der Jerusalem School of Photography, visuelle Künste an der New York State University und erlangte einen Master in Fotografie an der University of Westminster. Er nahm an mehreren internationalen Gruppenausstellungen teil, unter anderem »Neighbors in Dialogue« in Istanbul und Sarajevo. 2002 gewann er den A.M. Qattam Foundation Young Artist Award. Sein dauerhaftes Projekt »Jerusalem in Exile« beschäftigt sich mit bildlichen Vorstellungen von Jerusalem seitens der Palästinenser.